cupiert war, so nannte Reichenow die neue Art nach ihrem Entdecker *L. böhmi.*

Bei Durchsicht der grofsen Museen und Sammlungen wird sich zweifellos die Anzahl der Arten, die gleiche und ähnliche Farbenabnormitäten auf den Steuerfedern, den Schwingen und dem Uropygium zeigen, bedeutend vermehren lassen.

Ornithologische Reisebilder aus Nord-Algerien.

Von **O. Graf Zedlitz.**

(Vortrag gehalten in Dresden am 5. X. 1913.)

M. H.! Sie stehen noch unter dem Eindruck der hochinteressanten Schilderung, welche soeben Herr Spatz Ihnen von seinem letzten Vorstofs ins Herz der Sahara gegeben hat. Ich bin nicht so glücklich, Ihnen von ganz oder doch fast unbekannten Gegenden berichten zu können, welche ja natürlich das idealste Reiseziel eines Forschers bilden. Aber es liegt ja in der Natur des Ideals, dafs es nur selten zur Wirklichkeit wird, zumeist heifst es: Kompromisse schliefsen! So war es mir auch in diesem Jahre nur möglich, mich für eine kleinere Reise auf ungefähr 2 Monate frei zu machen, und bei einer so kurzen Zeit kann man keine Entdeckungsfahrten ins Innere Afrikas unternehmen. Ich entschlofs mich, meine Sammeltätigkeit auf Algerien zu konzentrieren aus der Erwägung heraus, dafs diese herrliche Kolonie Frankreichs von den reisenden Ornithologen recht wenig „paritätisch“ behandelt worden ist: so intensiv Forschung und Sammeltätigkeit im Süden waren — speziell Biscra scheint einen magnetischen Einflufs auf Sammler auszuüben —, so stiefmütterlich wurde der Norden behandelt. Seit den Zeiten von Buvry und Loche in den mittleren Dezennien vorigen Jahrhunderts haben zünftige Ornithologen sich kaum um dieses Gebiet ernstlich gekümmert, bis in den letzten 3 Jahren Rothschild, Hartert und Hilgert im Verlaufe ihrer grofsartigen zoologischen Erforschung Algeriens auch dem Norden ihr Interesse zuwandten. Aber auch sie haben gerade während der interessantesten Periode des Jahres, der Brutzeit, viel im Süden geweilt, am wenigsten aber wohl im Nordosten. Dieses Gebiet war es denn auch, was mich besonders anzog. Ich beschlofs aber nach reiflicher Überlegung, dem Felde meiner Tätigkeit doch erheblich weitere Grenzen zu stecken, denn gerade zur Beurteilung eines kleineren Gebietes ist es dringend erwünscht, eine möglichst weite Region über seine Grenzen hinaus kennen zu lernen. Je mehr man selbst an verschiedenen Punkten beobachtet und erlebt hat, desto klarer gestaltet sich das Gesamtbild, Nebensächliches tritt in den Hintergrund, immer wieder erscheinende Gegensätze drängen sich dem

aufmerksam Schauenden von selbst auf, Zufälligkeiten und Ausnahmen hingegen werden richtig erkannt und bewertet. Von dem angrenzenden Tunesien hatte ich mir auf 3 Reisen schon ein gutes Stück angesehen (vgl. J. f. O. 09. Heft II, III), in Algerien begann ich meine Tätigkeit im Süden, um dann langsam gen Norden vorzuschreiten in dem Bestreben, mit dem Vordringen des Frühlings und der eng damit zusammenhängenden Fortpflanzungstätigkeit der Vögel, die naturgemäfs im Süden früher einsetzt als im Norden, einigermafsen gleichen Schritt zu halten.

Ich bitte Sie, mich auf dieser Reise zu begleiten und mir zu gestatten, Ihnen, so weit es in meinen schwachen Kräften steht, einige Skizzen von dem reichen Vogelleben meiner bevorzugten Beobachtungsstellen zu entwerfen. Es ist keineswegs eine Aufzählung aller oder auch nur der meisten festgestellten Arten beabsichtigt, vielmehr möchte ich nur eine relativ kleine Zahl von „Charaktervögeln" jedes einzelnen besuchten Platzes herausgreifen (eine vollständige Liste der Arten erscheint demnächst in einem kleinen Aufsatz von mir in der Revue Franç. d'Ornith.). Ich werde mich auch in keiner Weise an irgend eine systematisch begründete Reihenfolge binden, sondern die Vögel zusammen nennen, welche in der Natur etwa an den gleichen Punkten uns entgegentreten, vielleicht wirkt es weniger trocken, wenn einmal ausnahmsweise nicht mit dem Straufs angefangen und mit der Nachtigall aufgehört wird oder umgekehrt!

1. Biscra und die Steppe.

Es hat sich, wie mir scheint, vielfach bei uns in Deutschland die Auffassung eingeschlichen, Biscra sei eine einsame Oase in der grofsen Wüste; das trifft durchaus nicht zu: eine scharfe Nordgrenze läfst sich für die Sahara natürlich nicht ziehen, keinesfalls aber kann man die Gegend von Biscra, also nördlich des Chotts von Melrhir, zur Wüste rechnen, sie trägt durchaus Steppencharakter und zeigt m. E. recht viel Ähnlichkeit mit den Landstrichen hart nördlich der tunesischen Chotts Fedjej und Djerid, also v. Erlangers Gebiet II. Hat der von Norden kommende Wanderer die Höhe des Col de Sfa erreicht, so öffnet sich ihm das Panorama der Ebene von Biscra, weithin schweift sein Auge bis zum kristallblinkenden Chott fern im Süden, aber nicht etwa über düstere Steinhalden oder mächtige Sanddünen, sondern über eine — wenigstens im Winter und Frühjahr — abwechselungsreiche Gegend übersät von zahlreichen kleineren und gröfseren Oasen, dazwischen ausgedehnte Felder, mit niederen Büschen bestandene Steppe und nur vereinzelt kleine sandige Striche mit Miniatur-Dünen, deren Dimensionen nicht entfernt an die der Wanderdünen bei Rossitten heranreichen. Sehr treffend hat man das Ganze mit dem auf hellem Grunde überall dunkel gefleckten herrlichen Fell des Leoparden verglichen. Es ist

selbstverständlich, dafs wir unter diesen Verhältnissen eine recht vielseitige Vogelfauna antreffen, wie sie uns in ähnlicher Weise die südtunesische Steppe, niemals aber die echte Wüste bietet.

Die steinigen aber keineswegs ganz vegetationslosen Hügel zu Seiten des Col de Sfa und auch weiterhin im Osten und Westen von Biscra werden von den Vogelformen bewohnt, welche felsiges Gelände der flachen Ebene vorziehen. Sicher sieht man hier den Raben vorbeistreichen, aber auch eben so sicher aufser Schufsweite, wenn man ein Gewehr zur Hand hat. Es ist stets *Corvus corax tingitanus* Irby., nicht die Wüstenform *C. c. ruficollis* Less. (*umbrinus* Sund. auctorum). Gegen den blauen Himmel hebt sich die elegante Silhouette des kreisenden Edelfalken, *Falco biarmicus erlangeri* Kldt., ab. Sein Horst ist gerade hier recht schwer zu finden, weil der Vogel wenig wählerisch ist in Bezug auf die Lokalität und geeignete kleine Felswände in Unmenge vorhanden sind. Auch der Turmfalke horstet noch hier im fernen Süden. Die Haubenlerchen sind durch eine kurzschnäblige Form vertreten und zwar durch *Galerida theklae hilgerti* Rothsch. Hart., doch kann ich sie hier nicht gerade zu den häufigen Erscheinungen rechnen. Der Wüstengimpel, *Erythrospiza githaginea zedlitzi* Neum., streicht erst dicht vor unseren Füfsen von seinem Nest ab, das gut versteckt unter einem schräg liegenden Steine steht. Ich fand ein Gelege von 5 fast ganz frischen Eiern am 12. IV. auf einem Hügel westlich Biscra an der Strafse nach Tolga. Nicht angepaarte Vögel machen mit Vorliebe auch kleine Gesellschafts-Ausflüge in die Ebene. Aus der Familie der Steinschmätzer dürfen zwei Vertreter nicht unerwähnt bleiben: *Saxicola* (*Oenanthe*) *leucura syenitica* Heugl. sitzt sicher irgendwo auf einem ragenden Felsblock, das Männchen läfst sein freundliches Liedchen erschallen, das Weibchen schlüpft aus und ein bei einem Spalt unter einem grofsen Stein, welcher das Nest mit den Jungen birgt. Diese Art legt recht zeitig im Frühjahr, am 14. IV. konnte ich schon flügge Junge feststellen. Am Fufse des Hügels, da wo die zu Tal stürzenden Regenwasser sich ein tiefes Bett zwischen meterhohen steilen Lehmufern und Felstrümmern gegraben haben, zeigt sich uns der Trauerschmätzer, *Saxicola* (*Oenanthe*) *lugens halophila* Tristr. Ich habe bei allen Schmätzern die Beobachtung gemacht, dafs sie je einen ganz bestimmten Charakter der Gegend ersichtlich bevorzugen, doch ist wohl kaum eine andere Art so „einseitig“ in ihren Neigungen wie eben diese. Ich fand sie auch in Tunesien unweit Gafsa in genau der gleichen Umgebung, jedoch nur sehr sporadisch, hier dagegen bewohnte das muntere Vögelchen in den preufsischen Farben zu ein bis mehreren Pärchen fast jedes Regenstrombett mit steilen Ufern am Fufse der Hügel. Mehrfach sah ich sie schon den Jungen Futter zutragen, doch fand ich keine, welche das Nest bereits verlassen hatten.

Auf der kurzen Strecke zwischen der bekannten Heilquelle „Fontaine Chaude" und der Stadt Biscra sehen wir in den frühen Stunden des Tages fast stets das grofse Sandflughuhn, *Pterocles arenarius* Pall., vorüberstreichen, nachdem uns das weithin vernehmbare Locken auf die pfeilgeschwind dahinschiefsenden trefflichen Flieger aufmerksam gemacht hat. Sieht man sie einfallen, so gelingt nicht selten nach meiner Erfahrung die Annäherung auf Schrotschufsweite, wenn das Gelände nicht gar zu flach ist. Hoch streichende Flughühner im vollen Schwunge herunterschiefsen hat für den Sammler nur einen sehr problematischen Wert, da bei dem harten Aufschlag auf den Boden ein gar zu grofser Teil der so schrecklich lose sitzenden Federn in einer dicken Wolke davonstiebt. Halb gerupfte Vögel geben aber keine schönen Bälge ab!

Zu einem Spaziergang in die Oase selbst wählt man am besten die zeitigen Vormittagsstunden oder den Nachmittag von 4^{0} etwa an. Glücklich, wer dabei einen der hier im Winter und Frühjahr so seltenen ziemlich windstillen Tage trifft. Während meines dreiwöchigen Aufenthaltes hatte ich deren eigentlich nur zwei, sonst blies in lieblicher Abwechselung Sirokko — Gewittersturm — Sandsturm, und dann fing es meist wieder von vorn an, ganz ähnlich wie 1911 im Sinai, nur dafs es dort auch noch zwischendurch schneite! Von den Sperlingen, welche in sehr grofser Zahl Häuser und Oase bewohnen, möchte ich hier ganz absehen, da sie späterer Besprechung vorbehalten sind. Mitten in der Stadt, auf der Promenade und auf den kleinen mit Anlagen bepflanzten Plätzen hört man allenthalben von Ende April an den spottenden Gesang von *Hypolais pallida reiseri* Hilg. Man hat oft den Eindruck, als könnte der kleine Musikant gar nicht schnell genug all das Wichtige hervorsprudeln, das er auf dem Herzen hat, nur schade, dafs er sich bei seinem Vortrag gar so sehr wiederholt! Biscra dürfte etwa der nördlichste Punkt der Verbreitung sein; hier wenigstens ist dieser Spötter nach meiner Ansicht wohl sicher Zugvogel, der erst um Mitte April erscheint. Dieser Befund deckt sich vollkommen mit den Beobachtungen von Rothschild, Hartert und Hilgert (vgl. Nov. Zool. XVIII, Jan. 1912, p. 505). An und in den Hütten der Eingeborenen sitzt überall, fast mit der Hand zu greifen, ein reizendes, ganz zutrauliches Vögelchen, der Sahara-Ammer, *Emberiza striolata sahari* Lev. Der „Buabibi" des Arabers ist ihm heilig, er allein wohl unter allen dort lebenden Brutvögeln kann auch seine Jungen ganz ungestört durch nestplündernde Bengels grofsziehen, denn wer ihm etwas zu Leide tut, zieht sich schweres Unglück zu. Übrigens sehe auch ich, obgleich eigentlich doch kein Mohammedaner, den kleinen Burschen dicht vor meinen Füfsen mir auch am liebsten lebend an.

Beim Betreten der Oase schallt uns bald das laute — ich möchte sagen „prätentiöse" — Rucksen des Palmen-Taubers,

Turtur senegalensis aegyptiacus Lath., entgegen. Mir scheint, dafs diese Form sich von *T. s. senegalensis* im tropischen Afrika nicht nur fürs Auge durch bedeutendere Gröfse und graueren Bürzel, sondern auch fürs Ohr durch den tieferen und volleren Lockton gut unterscheidet. Ich fand bei Biscra ausschliefslich diese Turteltaube, offenbar kommt *Turtur turtur arenicola* Hart. erst viel weiter im Süden vor, besonders in der Oase Ouargla.

Unzertrennlich von der Palme ist auch die Zwerg-Ohreule, *Otus scops scops* L. (die für den Süden Tunesiens aufgestellte Form „*erlangeri* Tsch." hat Hartert auf Grund sehr grofsen Materials wieder als unhaltbar eingezogen). Dicht an den Stamm geschmiegt und in seinem graubraunen Kleide von der Palmenrinde fast gar nicht sich abhebend, sitzt das rundliche Federklümpchen wohl stundenlang unbeweglich, nur der Lockton wie das Anschlagen eines silbernen Glöckchens erschallt in kürzeren und längeren Pausen, oft schon am Nachmittag gegen 4 Uhr beginnend, bei schönem Wetter die ganze Nacht hindurch bis Sonnenaufgang. Wer es nicht selbst ausprobiert hat, macht sich kaum einen Begriff davon, wie schwer dieses Eulchen trotz seiner Häufigkeit und des fleifsigen Gesanges zu erbeuten ist.

Sehr häufig waren während des Monats April der graue sowie der Trauer-Fliegenfänger. *Muscicapa hypoleuca speculigera* Bp. war nicht selten schon angepaart, doch kann ich nicht behaupten, dafs die Vögel schon hier sicher brüteten, da ich kein Nest gefunden habe. Bei *Muscicapa striata* konnte ich zwei Färbungs-Charaktere unterscheiden, einen hellen und einen dunkleren, ich erwähne auch nur aus diesem Grunde den Namen, denn für Biscra dürfte es sich sehr wahrscheinlich in allen Fällen um Durchzügler handeln. Es bleibt späterer Forschung vorbehalten, festzustellen, wie graue Fliegenfänger, welche in Algerien brüten (ich fand ein frisches Gelege am 22. V. im Norden bei Ain Mokra) sich zur sardinischen Form „*tyrrhenica* Schiebel" verhalten.

Ein sehr häufiger Brutvogel in den Gärten der Oasen ist der Stieglitz, *Carduelis carduelis africanus* Hart., der Mitte April schon halb erwachsene Junge fütterte.

Von Sängern seien hier nur die Hecken-Nachtigall und die Schwarzdrossel genannt. Erstere, *Agrobates galactodes galactodes* Temm., kommt zwar auch aufserhalb der Oase vor, wo höhere Büsche in der Steppe stehen, doch trifft man sie dort vereinzelt, in den Gärten dagegen unglaublich häufig auf Schritt und Tritt. Ihre Verbreitung als Brutvogel reicht nach den Beobachtungen von Spatz im Sommer 1912 südwärts bis Ouargla, wo sie noch gemein ist. Bei Biscra ist sie nach Rothschild und Hartert Zugvogel. Dafür spricht auch der Umstand, dafs ich im Laufe des April häufig beobachtete, wie Pärchen sich jagten, auch am 22. IV. in der Rinde eines Palmbaums ein Nest mit noch nicht vollem Gelege fand. Die Schwarzdrossel, *Turdus merula mauritanicus* Hart., ist für den Systematiker von besonderem Interesse.

Die Verbreitungsgrenzen dieser Form sind noch nicht genau festgelegt, anscheinend dringt sie ziemlich weit nach Norden über die Kette des Atlas hinaus vor. Die in Biscra und den umliegenden Oasen zahlreich brütenden Schwarzdrosseln gehören unzweifelhaft der gut unterscheidbaren südlichen Form mit den grofsen Flügel- und Schwanzmafsen an. Aufserdem konstatierte ich beim frisch geschossenen ♂ ad. zur Brutzeit eine leuchtend orangerote, nicht orangegelbe Schnabelfarbe, wie sie die Vertreter der nördlichen Formen meines Wissens stets aufweisen.

Folgen Sie mir nun noch zu einem kurzen Ausflug in die Ebene südlich bezw. südwestlich und südöstlich von Biscra. Wir haben die langgedehnte Oase hinter uns gelassen, zur Seite liegen noch einzelne Felder, vor uns durchzieht die Karawanenstrafse in fast schnurgerader Linie die weite ganz ebene Steppe. Einer der ersten Vögel, den wir erblicken, ist sicher die langschnäblige Haubenlerche, *Galerida cristata arenicola* Tristr., die mit Vorliebe die grofsen Verkehrswege aufsucht und dort vertraut vor uns herumtrippelt. Fast stets fand ich sie im Laufe des April paarweise, anscheinend hatten die meisten ♀♀ noch nicht gelegt. Hier wie in den Steppen Süd-Tunesiens gehört sie zu den häufigsten Vertretern der Lerchen-Familie, recht gemein ist neben ihr auch die grofse Calandrelle, *Calandrella brachydactyla rubiginosa* Fromholz, und an einer Stelle beobachtete ich regelmäfsig auch *Calandrella minor minor* Cab. Dies war mir sehr interessant, denn in Tunesien ist diese Art zur Brutzeit nur nördlich des Atlas anzutreffen, ja selbst im Winter erscheint sie nur als ganz seltener Gast in den Steppen des Gebietes II (Chott-Geb.). Hervorheben möchte ich noch, dafs Rothschild u. Hartert (Nov. Zool. XVIII. Jan. 1912 p. 486) gleichfalls mehrere Fundorte in der Umgebung von Biscra für den März anführen, darunter auch die Stelle an der Strafse nach Oumash, wo ich diese kleine Lerche Mitte April angepaart beobachten konnte. Eier fand ich noch nicht, doch war ein ♀, das ich dann schofs, anscheinend mit der Herrichtung des kunstlosen Nestes beschäftigt. Beide Calandrellen lieben die Steppe, wo sie nicht sandig sondern stark mit niederem Buschwerk sowie Gras bestanden ist.

Ganz im Gegensatz zu ihnen ist die grofse Wüstenläuferlerche, *Alaemon alaudipes alaudipes* Desf., ein rechter „Sandvogel". An den nach Oumash und Bordj Saada bezw. Touggourt führenden Strafsen fand ich sie regelmäfsig beim passieren der sandigen Strecken. Da fast alle Pärchen sich schon zusammengefunden hatten, konnte ich eine befriedigende Serie von ♀♀ erbeuten, welche bis vor wenigen Jahren in unseren Sammlungen in ganz ungenügender Zahl vertreten waren. Ich selbst habe in Tunesien seiner Zeit auch nur ein ♀ geschossen neben vielen ♂♂. Die Nester stehen bekanntlich nicht am Boden, sondern auf mittelhohen Sträuchern.

Auf flachem oder nur schwach gewelltem, aber stets steinigem Gelände konstatierte ich mit Genugtuung noch eine Lerche, deren Heimat eigentlich die peträische Sahara bildet, die Falkenknacker-Lerche, *Rhamphocorys clot-bey* Bp. Dieser das Herz des Sammlers erfreuende Vogel ist wohl nirgends direkt häufig, am wenigsten hier verhältnismäfsig weit im Norden bei Biscra. Ich erwähne die Erlegung eines fest zusammenhaltenden Pärchens am 12. IV. besonders wegen des späten Datums; im Winter, speziell im Januar und Februar, ist es keine Seltenheit, mal einen herumvagierenden kleinen Trupp dieser Dickschnäbel anzutreffen (vgl. Rothschild u. Hartert Nov. Zool. XVIII. Jan. 1912 p. 484 und Zedlitz J. f. O. 09 p. 181).

In den höheren Dornbüschen, welche meist in der Nähe von Regenstrombetten oder Depressionen (Sebkha) stehen, baut der südliche Raubwürger, *Lanius excubitor elegans* Swains., sein Nest. Mitte April hatte er gerade mit dem legen begonnen. Trotz seiner recht blassen Färbung, welche auf der Oberseite übrigens je nach der Jahreszeit noch merklich variiert, ist dieser Würger doch kein eigentlicher „Wüstenvogel"; nach übereinstimmenden Beobachtungen von Rothschild und Hartert sowie Spatz dürfte er südwärts nicht erheblich über die Linie Touggourt-Ghardaïa vordringen. Nach echter Würgerart sitzt er natürlich stets auf der höchsten Spitze eines gröfseren Busches, am liebsten Zizyphus, und ist auf seiner hohen Warte nicht immer ganz leicht zu beschleichen.

Die Vorliebe für Sitzplätze mit weiter freier Aussicht teilt mit ihm der grüne Bienenfresser, *Merops persicus chrysocercus* Cab. Heine, sein liebster Ruheplatz ist die Telegraphenstange oder der Leitungsdraht, doch verschmäht er auch den Wipfel höherer Sträucher nicht. Diese Art kommt anscheinend in Tunesien überhaupt nicht, wenigstens nicht als Brutvogel, vor; auch in Algerien ist ihre Verbreitung eng begrenzt, an der Strafse Biscra-Touggourt-Temacin kann man sie sicher finden und zwar in grofser Zahl. Der in der strahlenden Sonne kreisende gewandte Flieger in seinem leuchtend grünen Kleide bietet einen herrlichen Anblick, den der Naturfreund so leicht nicht wieder vergifst. Nistlöcher waren in den Lehmuferwänden zahlreich vorhanden, jedoch bis zum 20. IV. anscheinend noch nirgends besetzt. Der gemeine Bienenfresser, *Merops apiaster* L., ist in der Steppe wie der Oase eine alltägliche Erscheinung, doch trifft man ihn an geeigneten Stellen überall im ganzen Lande bis hinauf zur Küste.

Die nur mit ganz niederen Büschen bestandene Steppe und ganz besonders die Sebkha ist der Tummelplatz für den Zwerg der Lokalfauna, den Wüstenschlüpfer *Scotocerca inquieta saharae* Loche. Es ist schon nicht ganz leicht, das winzige langgeschwänzte Tierchen, das mäusegleich über den Boden von Busch zu Busch huscht, überhaupt zu erkennen — wenn ich gar eins geschossen hatte, war ich für eine halbe Stunde geradezu stolz!

Zwei Steinschmätzer dürfen nicht unerwähnt bleiben: *Saxicola* (*Oenanthe*) *deserti homochroa* Tristr. und *Saxicola* (*Oenanthe*) *moesta* Licht. Der Wüstenschmätzer ist wenig wählerisch und kommt fast überall vor, auf Steppenboden, Sand und Steingeröll. Ich fand am 18. IV. ein Gelege von 5 frischen Eiern in einem höchstens 10 cm tiefen Loch direkt am Wege Biscra-Bordj Saada. Die alten Vögel lassen sich am Neste fast mit der Hand greifen, auch sonst sind sie sehr zutraulich. *Saxicola moesta* galt mir nach meinen Erfahrungen aus Tunesien als eine keineswegs häufige Erscheinung. Um so erfreuter war ich, an den Strafsen nach Tolga und Bj. Saada diesen Schmätzer durchaus nicht selten anzutreffen. Wo in sandigem Gelände etwas gröfsere runde Büsche stehen, hat der Wind allmählich rings um sie herum Sandhügel zusammengeweht, welche vielfach durch Vermischung mit Lehmpartikelchen hart geworden sind. Unzählige Sand-Ratten (Psammomys robustus Loche) haben sich hier angesiedelt und ein Netz von Röhren gegraben, welche unserem Schmätzer dann einen willkommenen sehr gesicherten Brutplatz sowie einen beliebten Schlupfwinkel bei jeder Gefahr bieten. Ein krank geschossener Vogel verschwindet unfehlbar sofort in einem dieser tiefen Baue, wo ihm nur sehr schwer beizukommen ist. Um Mitte April fand ich fast durchweg schon flügge Junge, doch zogen diese, sobald sie Nachstellungen merkten, es stets vor, in verschiedenen Löchern spurlos zu verschwinden, allerdings war es dann meist für ein bis zwei der Geschwister zu spät, denn ich hatte sie schon. Ehe wir von der Steppe Abschied nehmen, sei noch erwähnt, dafs ich *Athene noctua saharae* Kldt. bei Bj. Saada genau an der Stelle schofs, von wo der Typus stammt.

2. El Kantara im Felsgebirge.

Ein Reisender mufs schon mehr als blasiert sein, um beim ersten Anblick der grofsartigen Schlucht von El Kantara nicht laut seiner Bewunderung Ausdruck zu verleihen. Gerade der Gegensatz der Felswände mit durchaus alpinem Charakter und der üppigen Oase direkt an ihrem Fufse wirkt auf mich wenigstens faszinierend. Mit Recht ist dieses herrliche Stückchen Natur ja auch eins der bekanntesten und beliebtesten Ziele für Touristen. Weniger besucht, doch zum mindesten gleich eigenartig schön sind die Schlucht von Tilatou, deren Ausgang nur etwa 6 km nördlich von El Kantara liegt, und die Schlucht von Maafa in den Aurès-Bergen, beginnend beim Dorfe Maafa ca. 25 km nordöstlich unseres Standquartiers. Beide Schluchten begleiten bald zur Rechten, bald zur Linken imposante Felswände, auf ihrer Sohle tritt vielfach der frisch rieselnde Bach zu Tage, an dessen Ufern auf mehrere Kilometer Länge bei den Chauja-Dörfern üppige wenn auch etwas ungepflegte Obstgärten sich hinziehen. Nufs-, Aprikosen-, Mandel-, Feigenbäume sind am reichlichsten vertreten, vereinzelt auch noch andere Früchte.

Der Charaktervogel dieser Gärten ist die Nachtigall, *Luscinia megarhyncha megarhyncha* Br.; man kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, welch vielstimmiges Konzert den ganzen Tag, selbst über Mittag, hier erschallt. Bei der grofsen Zahl der brütenden Pärchen vermag das einzelne Männchen nicht ein eigenes Revier zu okkupieren und gegenüber allen Rivalen zu halten, wie es bei uns in der Regel geschieht. Immerhin sang nach meiner Beobachtung ein bestimmtes ♂ fast stets in demselben Strauche oder unmittelbar daneben, hatte also, wenn man so sagen will, doch sein Stückchen Garten allein für sich, nur dafs es winzig klein war. Es ist wunderbar, dafs die so zahlreich in Algerien brütende Nachtigall sich anscheinend absolut nicht von unseren europäischen Brutvögeln unterscheiden läfst. Ende April fanden wir mehrfach Gelege, welche ich unbehelligt liefs.

Bei der grofsen Häufigkeit und Sangesfreudigkeit dieses kleinen Musikanten treten seine Kollegen etwas in den Hintergrund, wenn sie auch nach Kräften zum allgemeinen Konzert beitragen, es sind dies vorzugsweise der Fink, *Fringilla spodiogenys africana* Hart.[1]), der Spötter, *Hypolais pallida opaca* Cab., die Schwarzdrossel, *Turdus merula mauritanicus* Hart. Von der Berghalde herab ertönt die muntere Weise von *Saxicola* (*Oenanthe*) *leucura syenitica* Heugl., fern vom höchsten Felsengipfel herab wirbt *Monticola solitarius solitarius* L. mit schmeichelnder Strophe um die Gunst des Weibchens, das wir gerade in einem Busch am Fufse der Wand verschwinden sehen. Ich möchte ausdrücklich betonen, dafs hier nach den vorliegenden Beobachtungen noch durchweg die südalgerische Form „*mauritanicus*" der Schwarzdrossel brütet, hingegen fand ich beim Spötter nur die nördliche Subspezies „*opaca*". Der schwarze Steinschmätzer hatte teils noch fast frische Gelege, teils schon flugbare Junge in den letzten Tagen des April und den ersten des Mai.

Zwischen Steingeröll und auf Grashalden tummelt sich überall an den Hängen *Ammomanes deserti algeriensis* Sharpe. Ich sah am 28. IV. auf wenige Schritte ein gerade knapp flugfähiges Junges, fand hingegen sonst nur Gelege, welche z. T. noch nicht einmal vollzählig waren. Zum Vortrag der etwas eintönigen und nicht sehr lauten Strophe schwingt sich ♂ meist auf einen Stein in unmittelbarer Nähe des Nestes. Biologisch ist diese Form recht verschieden von *A. d. katharinae* Zedl. im Sinai, letztere ist ein viel besserer Sänger und singt von der Zinne der Felsen herab oder im Fluge. Nach Spatz' Beobachtungen ist

---

[1]) Ich vermag die von unserem Buchfink besonders in der Kopffärbung so stark abweichenden Nordafrikaner nicht als geographische Form von *coelebs* aufzufassen, sondern betrachte sie als Gruppe für sich ebenso wie allgemein *Carduelis carduelis* und *C. caniceps* ja doch auch nicht zusammengeworfen werden.

Gesang und Balz bei der Wüstenform *A. d. mya* Hart. wiederum grundverschieden.

Auf flacheren grasigen Stellen, welche jedoch hoch oben liegen können, trifft man die kurzschnäblige Haubenlerche *Galerida theklae hilgerti* Hart. Diese Lerche wie auch die vorige bewohnen schon die Hügel bei Biscra, doch hier bei El Kantara sind sie weitaus häufiger.

Den bisher genannten Arten zu Liebe würden wir allerdings wohl kaum hier längere Zeit verweilen, was die Umgegend von El Kantara uns jedoch in einer Reichhaltigkeit und Konzentration bietet wie kein anderer mir bekannter Punkt in Afrika minor ist „der Raubvogel" in fast allen überhaupt hier zu Lande horstenden Arten vom Turmfalken bis zum Bartgeier. Von der Terasse des Hotels aus konnte man täglich zu bestimmten Stunden Bartgeier, *Gypaëtus barbatus atlantis* Erl., kreisen sehen und damit das herrlichste Flugbild bewundern, das es nach meinem Geschmack überhaupt gibt. Leider war dem Horst wenige Tage vor meiner Ankunft das Junge entnommen worden, und ich vermochte den Chauja, welcher es sicher gern verkauft hätte, nicht mehr aufzutreiben. Ein zweites Paar dieses königlichen Vogels ist unweit davon bei Maafa noch vorhanden, doch konnten wir keinen Horst finden, wahrscheinlich war er gleichfalls schon beraubt worden. Es ist eine für den Ornithologen höchst betrübliche Eigenschaft der Chauja, dafs sie in puncto Essen keineswegs wählerisch sind wie wirklich fromme Mohammedaner. Diese in Kultur und Lebensführung recht tief stehenden Abkömmlinge der Einwohner vor der arabischen Invasion „fressen" einfach alles, was Fleisch ist, mit Vorliebe aber junge Raubvögel, je gröfsere, desto besser. Auch der Schakal wandert unerbittlich in den Kochtopf, wenn er sich erwischen läfst. Die Raubvogelhorste werden beobachtet, bis die Jungen fast erwachsen aber noch nicht recht flugbar sind. Dann lanziert ein Kerl ein brennendes Bündel trockenes Halfagras an einem Grasseil auf den Horstrand hinab. Die erschreckten Jungvögel lassen sich dann meist herausfallen und landen unten irgendwo nahe der Talsohle, wo sie vom Chauja Nr. 2 gleich in Empfang genommen und leicht gefangen werden. Wütend geärgert habe ich mich über diese Vandalen, aber geholfen hat es nichts!

Folgende Raubvögel fand ich aufserdem noch bei El Kantara und in den beiden oben genannten Schluchten horstend:

Steinadler, *Aquila chrysaëtos occidentalis* O. Grant ein Pärchen;

Habichtsadler, *Eutolmaetus fasciatus fasciatus* Vieill., häufig, 3 Horste wurden ausgenommen, sie enthielten 1—2 halb erwachsene Junge, aufserdem erhielt ich durch Eingeborene ein einzelnes Ei. Die Horste stehen durchweg recht hoch an den Punkten mit weiter Fernsicht; zwingt man den alten Vogel zum abstreichen, so tut er das mit so fabelhafter Gewandtheit, dafs selbst für einen fixen Flugschützen ein gutes Treffen sehr schwierig ist.

Ist der Vogel aber nicht im Knall verendet, so geht er fast stets verloren, wie ich aus eigenen traurigen Erfahrungen leider weifs. Der Habichtsadler ist ebenso wie der Zwergadler sehr gut zu Fufs, ein geflügelter, welcher einigen Vorsprung hat, läuft einfach davon und versteckt sich in einem der unzähligen Felslöcher, wo man ihn nie findet.

Von Geiern horstete ein Paar *Gyps fulvus fulvus* Gm. oberhalb Maafa, dieser harmlose Riese wird in Algerien wie in Tunesien leider immer seltener. Der weifse Aasgeier, *Neophron percnopterus percnopterus* L., verträgt sich anscheinend besser mit der fortschreitenden Civilisation, ich entnahm einem Horst bei El Kantara zwei besonders schön und lebhaft gezeichnete Eier.

Der Schlangenbussard, *Circaëtus gallicus* Gm., baut auch hier, wie ich es stets im Atlas fand, seinen verhältnismäfsig kleinen Horst auf einem einsamen Busch am Bergeshange. Am 8. V. nahmen wir ein sehr stark bebrütetes Ei aus, die alten Vögel schonte ich, da ich sie lieber lebend in der Luft sehe als abgebalgt in meinem Kasten, der bereits genug ihrer Artgenossen für meine Ansprüche enthält.

Der Wüstenbussard, *Butea ferox cirtensis* Lev., ist nicht gerade häufig. Wir fanden nur einen Horst mit eben ausgefallenen Jungen, den ich ganz unbehelligt liefs, da sie mir zum aufziehen noch zu klein waren.

Fast kolonieweise horstet der schwarze Milan, *Milvus korschun korschun* Gm., in der grofsen Wand östlich El Kantara. Ich folge gern mit dem Blick den gewandten Flugspielen dieses sonst wenig geachteten und geschätzten Vogels, der hierbei unleugbar viel Anmut und Geschicklichkeit zeigt.

Von den Falken ist *Falco biarmicus erlangeri* Kldt. von uns häufig beobachtet worden, doch leider nicht am Horst. *Falco tinnunculus tinnunculus* L. ist gemeiner Brutvogel. Eine besondere Freude war es mir, vom Berberfalken, *Falco peregrinus peregrinoides* Temm. (*barbarus*, *punicus* auct.), einen Horst am äufsersten Ende der Schlucht von Tilatou zu entdecken. Nur noch ein Junges befand sich darin, das wir lebend fingen, obgleich es vollkommen ausgefiedert hatte; seine beiden Geschwister schofs ich als Doublette in unmittelbarer Nähe, sie konnten perfekt fliegen. Einen der alten Vögel verlor ich leider krank geschossen.

Wenn man so stundenlang auf einen Adler oder grofsen Falken lauert, bietet sich die herrlichste Gelegenheit, daneben die kleinen gefiederten Bewohner der mächtigen Felswände in ihrem Treiben zu belauschen. In den kleinen Löchern nistet zahlreich der Steinsperling, *Petronia petronia barbara* Erl., der sich ganz vertraut auf wenige Meter vor den Beobachter setzt, so lange man ihm nichts tut, aber sofort wie vom Erdboden verschwunden ist, sobald ein bis zwei seiner Artgenossen geschossen sind.

Über die Berechtigung der Form „*algeriensis* Koll." gehen die Meinungen noch auseinander, Hartert und Rothschild haben ihr in Nov. Zool. XVIII, 1912, p. 478 mit grofser Entschiedenheit die Existenz-Berechtigung abgesprochen. Der Steinsperling nistet übrigens nicht ausschliefslich in abgelegenen Schluchten, sondern auch in den Wölbungen der Eisenbahnbrücke unmittelbar am Bahnhof El Kantara. Ende April fanden wir dort ziemlich frische Gelege bis zu 7 Eiern enthaltend.

Genau an den gleichen Stellen im Gebirge wie *Petronia* nistet in grofser Menge *Delichon urbica meridionalis* Hart., in einspringenden Winkeln der Felswände klebt oft ein halbes Dutzend Nester dicht beieinander, dagegen fand ich hier in Ortschaften kein einziges Brutpaar. Kleine bezw. gröfsere Felslöcher bewohnen *Riparia rupestris rupestris* Scop. und *Apus melba melba* L. Den Alpensegler sah ich besonders zahlreich in der Schlucht von Maafa, wo früh und Abends diese herrlichen Flieger in rasender Fahrt sich jagend zu 3 und 4 Stück um die Felsschroffen schossen und bei den jähen Wendungen einen Spektakel vollführten, dafs ich manches mal ordentlich erschreckt aufschaute, ob nicht der erwartete Adler es sei, der sich da einschwinge. In Wirklichkeit streicht übrigens der Habichtsadler wunderbar leise im Horste ein. Der stets hungrige Chauja räuchert den Alpensegler ebenso aus wie grofse Raubvögel und verspeist alle ohne Unterschied.

Wohl auf diese unfreundliche Behandlung ist es zurückzuführen, dafs die Felsentaube, *Columba livia livia* L., ein keineswegs seltener Bewohner der Berge, hier aufserordentlich scheu ist. Zu meinem Erstaunen sah man weit häufiger um Anfang Mai Flüge von 4—15 Stück als einzelne Pärchen.

Das gleiche gilt von der Alpenkrähe *Pyrrhocorax pyrrhocorax* L. Im Tale nahe dem Wasser und der Hauptstrafse waren Schwärme bis zu 40 Stück keine Seltenheit, in der grofsen Felswand östlich von El Kantara standen mehrere Horste, vielfach unerreichbar, doch dürften sie zumeist Junge enthalten haben, da die Alten viel ab- und zustrichen, also wohl fütterten. Der Kolkrabe, *Corvus corax tingitanus* Irby, ist im ganzen Gebirge gemein, dabei aber stets vorsichtig und schwer zu überlisten, obendrein sehr zäh im Schufs. Nur, wenn man an einem Adlerhorst ansitzt und auf die Nachbarschaft der schwarzen Gesellen keinerlei Wert legt, kreisen sie schreiend dicht über dem Kopfe und machen die ganze Gegend rebellisch.

3. Batna und Lambèse, die „algerische Schweiz".

Wieder eine ganz andere Scenerie voll neuer Reize! Die hohe Lage (beide Städte liegen zwischen 1100 und 1200 m über dem Meeresspiegel) bedingt ein recht kühles Klima, im April kamen noch Nachtfröste vor, Mitte Mai war gerade voller herrlicher

Frühling mit jungen Saaten, schmetterndem Vogelsang und — fast durchweg frischen oder erst angefangenen Gelegen. Die Berge sind mit mehr oder weniger dichtem Walde bestanden, teils Steineichen, welche vielfach nur Buschwald bilden, teils Aleppokiefern und Zedern, bisweilen in herrlichen alten Beständen. Dazwischen rieseln überall Bäche in den Schluchten, Lichtungen öffnen sich mit reichlichem Graswuchse, die Ortschaften umrahmen Obst- und Weingärten, in weiterem Kreise dann gut bestandene Felder, das ganze Bild ist so gar nicht „afrikanisch“, man träumt sich eher ins europäische Mittelgebirge. Wegen seiner gesunden Lage, des herrlichen Waldes und kühlen Sommerklimas ist Lambèse auch eine beliebte Sommerfrische für die Europäer, denen es im Süden bei Biscra und in anderen Oasen zu heifs wird. Ich glaube, ich könnte es hier unter rauschenden Kiefern bei Tage, Abends beim süffigen vin rosé, eigenes Wachstum der Witwe Magot, der so gut bekommt und so gar nichts — wirklich nichts kostet, auch ganz gut einen Sommer hindurch aushalten.

Naturgemäfs sind es die „Waldvögel“, denen hier speziell unser Inseresse gilt, doch bietet ein Ausflug durch die Gärten und Felder im Tale auch so viel Bemerkenswertes, dafs er nicht unterlassen werden darf.

Gleich vor der Haustür in den Pappeln am Rande der Hauptstrafse von Lambèse oder in den angrenzenden Gärten sitzt eine kleine Gesellschaft wohlgerundeter etwas phlegmatischer Gesellen, die ich aber doch gar zu gern immer wieder besuche, es sind Kernbeifser, *Coccothraustes coccothraustes buvryi* Cab. Ihre Lieblingsnahrung bilden die Kerne der Weinbeeren, welche sie emsig in den Gärten suchen, sei es dafs sie von abgefallenen Früchten, sei es aus den fortgeschütteten Rückständen beim keltern stammen. Bis zum 15. V. habe ich täglich Kernbeifser beobachtet, dabei aber nicht ein einziges zusammenhaltendes Pärchen, sondern meist 3—5 Stück beisammen. Waren es aber einmal nur 2 Stück, dann konstatierte ich jedesmal, indem ich sie schofs, mit voller Bestimmtheit, dafs beides ♂♂ oder beides ♀♀ waren. Auch der Befund der Sektion bestätigte meinen Befund, dafs bis Mitte Mai die Legezeit hier noch nicht begonnen hatte.

In ganz ungeheurer Masse sieht man überall in Gärten, Feldbüschen und bergigem Buschwald den Fink, *Fringilla spodiogenys africana* Hart., diesen meist schon angepaart oder beim Brutgeschäft um Mitte Mai. In manchen Gegenden wird nach meiner Erfahrung der Fink schon beinahe zum „Herdentier“, diejenigen Orte, wo ich die allergröfsten Massen von Brutpaaren auf kleinem Raume vereinigt fand, sind unbedingt die Hügel bei Lambèse für *F. s. africana* und der von der bäuerlichen Axt devastierte Mischwald in Vestergötland (Süd-Schweden) für *F. c. coelebs.*

Ganz lokal tritt *Emberiza cirlus* L. auf, bei Lambèse erhielt ich nur ein angefangenes Gelege, im „Vallon bleu“ ca. 10 km west-

lich Batna war sie gemein. Ich behalte mir für später vor, an der Hand gröfseren Materials meine Suite daraufhin zu prüfen, ob es sich bei den Brutvögeln in Africa minor nicht um eine zu sondernde Form ebenso wie bei den bereits abgetrennten Sardiniern handelt.

Sehr häufig nistet in den altrömischen Ruinen der Steinsperling, auch hier wird er nach den ersten Nachstellungen sofort sehr vorsichtig. Ein ebenfalls im alten Gemäuer hier erlegter Kauz steht in der Mitte zwischen der blassen südlichen *Athene noctua saharae* Kldt. und der dunklen *A. n. numida* Lev. aus dem Norden.

Erwähnen will ich als Brutvogel der Obstgärten noch *Carduelis cannabina nana* Tsch. und zwar vorzugsweise aus dem Grunde, weil wir am 11. V. schon ausgeflogene Junge sammeln konnten. Man beachte also die verschiedene Brutzeit bei dieser Art und *Coccothraustes*, obgleich beide dieselben Gärten bewohnen.

Ein Charaktervogel der Gartenränder und Feldbüsche ist der rotköpfige Würger, *Lanius senator senator* L. Auf Grund einer Suite von angepaarten Vögeln, welche im Beginne des Brutgeschäfts oder ganz kurz davor standen, mufs ich mit Bestimmtheit mich auf Seite Harterts stellen, welcher in Nov. Zool. XVIII 1912, p. 501 die Form „*flückigeri* Kldt." als unhaltbar einzieht. Kleinschmidt bricht dann im Falco, August 1912, p. 49 nochmals eine Lanze für „*flückigeri*", doch bestätigen meine Stücke aus der terra typica keineswegs seine Ansicht. Insbesondere ist nirgends bei den mittelsten Steuerfedern am Wurzelteile weifse Färbung in nennenswerter Ausdehnung zu finden, wie sie bei *L. s. niloticus* stets vorhanden ist und bei *flückigeri* nach Kleinschmidt vorkommen soll, da er meint: „*flückigeri* kann nur mit *niloticus* verwechselt werden". Hingegen kommen vereinzelt im Brutgebiet des anerkannt typischen *senator*, also im Norden, Stücke mit weifser Schwanzwurzel vor, vgl. Hartert, dem ich auf Grund einer recht grofsen Serie von Vögeln aus Algerien und Tunesien nur voll beipflichten kann.

Die mit vereinzelten Büschen durchsetzten Felder nördlich Lambèse sind der einzige Ort, wo wir die maurische Elster, *Pica pica mauritanica* Malh., antrafen, und zwar erhielten wir 2 angefangene Gelege von je einem Ei. Wie selten die Elster sonst in Algerien sein dürfte, geht schon daraus hervor, dafs Rothschild, Hartert und Hilgert sie in 3 Jahren bis 1912 überhaupt nicht zu Gesicht bekommen hatten. Koenig fand sie gleich mir in der Gegend von Batna (Batna und Lambèse liegen nur ca. 12 km auseinander).

Bei dem eifrigen Feldbau, welcher Unland nur in ganz geringer Ausdehnung noch duldet, fehlt es natürlich nicht an Lerchen. Als neue Erscheinung für den Wanderer, der von Süden kommt, umfliegt ihn kreisend und gaukelnd nach Eulenart die grofse Kalanderlerche, *Melanocorypha calandra calandra* L., dieser herr-

liebste Sänger unter den sangeskundigen Familiengenossen. Mit ihr wetteifert um den „Höhenrekord mit Musikbegleitung" die Feldlerche, *Alauda arvensis harterti* With. Von einer kurzstämmigen Steineiche am Fufse des Hügels her tönt die charakteristische Strophe der Heidelerche, *Lullula arborea harterti* Hilg. Letztere ist weniger häufig als die beiden anderen Arten.

Wenden wir uns nun den bewaldeten Höhen zu, so begegnet uns am Rande der buschartigen Steineichenbestände ein reizender kleiner Sänger, der Diadem-Rotschwanz, *Diplootocus moussieri* Olphe-Gaill. Das ♂ sitzt gern frei auf einem Wipfel oder weit abstehenden Seitenast, während ♀ meist recht versteckt lebt. Zu unserer besonderen Freude gelang es uns, unter einer ganzen Serie normaler Gelege mit blauen Eiern auch deren zwei zu finden, welche die seltene weifse Spielart enthielten. Bemerkenswert ist, dafs ich neben diesen mehr oder weniger frischen Gelegen am 13. V. einen zu etwa 3/4 erwachsenen jungen Vogel erlegte, der schon ganz selbständig in den Ruinen umherschlüpfte.

Ein Brutvogel des Buschwaldes wie auch der Gärten ist die niedliche *Sylvia deserticola* Tristr., welche Spatz zahlreich im Winterquartier auf dem Plateau vom Tadmeit weit im Herzen der Sahara fand. Da neben ihr auch *Sylvia conspicillata conspicillata* Temm. singend und angepaart von mir festgestellt wurde, müssen ältere Mitteilungen über das Brüten der einen oder anderen Art im Atlas-Walde mit einiger Vorsicht nachgeprüft werden, da eine Verwechselung der lebenden Vögel leicht vorkommen kann, zumal beide meist im dichtesten Gebüsch sich aufhalten.

Im Gegensatz zu diesen ist der Kreuzschnabel, *Loxia curvirostra poliogyna* Whit., ausschliefslich ein Bewohner des Kiefern-Hochwaldes, doch auch hier keineswegs leicht zu erbeuten, da er sich weder durch seine Stimme noch viel weniger durch Beweglichkeit besonders bemerkbar macht. Ich kann nur von einem Fall berichten, wo Spatz und ich am 12. V. je 2—4 Stück beobachteten, welche sehr still und heimlich in den Wipfeln alter Aleppokiefern ihr Wesen trieben. Leichter ist es, einen anderen Charaktervogel dieser Bestände zu bekommen, die dunkle *Parus ater ledouci* Malh., von der wir am gleichen Tage eine hübsche Suite sammelten. Dabei sprang es in die Augen, wie ausschliefslich diese Meise das Nadelholz, dagegen *Parus caeruleus ultramarinus*[1]) Bp. ebenso bestimmt den Laubwald bevorzugte. Am Rande zwischen beiden hielten wir auf einer kleinen Blöfse Mittagsrast und konnten von diesem Platze aus bald nach der einen Seite die eine Art, bald drüben die andere beobachten und schiefsen.

---

[1]) Ich halte es auch bei dieser Art für reichlich weitherzig, sie als Unterform zu unserer *P. caeruleus* aus Europa aufzufassen, und würde durchaus damit einverstanden sein, sie mit den ihr in der Kopffärbung nahe stehenden Formen als gesonderte Gruppe zu bezeichnen.

Die Blaumeise ist übrigens weit über den Steineichenwald hinaus verbreitet, man findet sie oft auch in Gärten und Feldhölzern, ja mitten in den Ortschaften.

Gleichfalls nur im Kiefern-Hochwald sang der Berg-Laubvogel, *Phylloscopus bonelli bonelli* Vieill., den ich nur bei diesem Ausfluge am 12. V. sah, hörte und erlegte.

Nicht unerwähnt als Bewohner des Hochwaldes, speziell in gröfseren Höhen im Aurès-Gebirge etwa einen halben bis ganzen Tagesmarsch südlich von Lambèse, dürfen bleiben: der Baumläufer *Certhia brachydactyla mauritanica* Whit., der grüne Specht, *Picus vaillantii* Malh. und der grofse Buntspecht, *Dendrocopos major numidus* Malh. Leider kann ich aus eigener Erfahrung über diese Arten nichts berichten, da mir die Zeit für einen mehrtägigen Ausflug von Lambèse in die Aurès-Berge fehlte. Aus demselben Grunde entging mir auch die wertvolle *Saxicola (Oenanthe) oenanthe seebohmi* Dixon, welche dort auf dem Djebel Mahmel in sehr erheblicher Höhe brütet. Ein staatlicher Förster, welcher herrliche Zedern-Bestände westlich Batna in seinem Revier hat, erzählte mir, dafs er beide Spechtarten im Spätsommer und Herbst regelmäfsig, zur Brutzeit dagegen höchst selten zu Gesicht bekomme, als Brutvögel dürfte demnach ihr Vorkommen hier ein recht lokales sein, während sie später dann weit herum die Wälder durchstreifen.

Im Gegensatz zum Süden, wo überall der Ruf der Turteltauben ertönt, gemahnt uns hier der sonore Lockton des Ringel-Taubers, *Columba palumbus excelsus* Bp., dafs wir uns im Norden befinden, ja erweckt in mir bisweilen die Suggestion, ich wanderte durch den deutschen Frühlingswald. Hartert und Rotschild bestreiten (Nov. Zool. XVIII. 1912, p. 190) die Existenz-Berechtigung einer gesonderten Form in Africa minor. Die von mir in der Balz Mitte Mai erlegten Stücke zeigen aber im Gegensatz zu Europäern einen so auffallend breiten weifsen Halsring, dafs ich die Form „*excelsus* Bp." doch bis auf weiteres nicht einziehen möchte, zumal auch die Stücke der Coll. v. Erlanger in Ingelheim meine Auffassung zu bestätigen scheinen.

Es bleiben nun aufser dem Kolkraben, der natürlich auch hier nicht fehlt, noch die Raubvögel zu berücksichtigen. Täglich sahen wir den Schlangenbussard, *Circaëtus gallicus* Gm., einmal an einer frisch geschlagenen grofsen Natter, die er bei meiner Annäherung im Stiche liefs. Mehrfach beobachteten wir grofse Edelfalken, sehr wahrscheinlich handelte es sich dabei stets um *Falco biarmicus erlangeri* Kldt., doch kamen wir leider nicht darauf zu Schufs. Am 15. V. konnten wir am „Vallon bleu" westlich Batna die Flugspiele von *Falco subbuteo jugurtha* Hart. u. Neum. bewundern, das Pärchen dürfte demnächst dort im Zedernwalde zur Brut geschritten sein, wir kamen aber leider diesmal einige Tage zu früh.

Ehe ich von den herrlichen Bergwäldern Abschied nehme, gedenke ich noch eines munteren Burschen, der in seinem bunten

Rock ihnen zum besonderen Schmuck gereicht, des Eichelhähers, *Garrulus glandarius lambessae* Kldt. Nicht nur im Hochwald traf ich ihn an, sondern auch besonders häufig in Seitentälern mit fliefsendem Wasser, Wiesengründen, einzelnen hohen Zedern und kleinen Gebüschgruppen. Er teilte diese Liblingsplätze mit der sehr seltenen Misteldrossel, *Turdus viscivorus deichleri* Erl. Obgleich diese im „Vallon bleu" uns mehrfach zu Gesicht kam, mufste ich mich mit einem Pärchen begnügen, da der Vogel es vorzüglich versteht, sitzend wie abfliegend jede Deckung auszunützen. Ein fast noch gröfserer Virtuos hierin ist seine Base die Schwarzdrossel, ich vermag deshalb leider auch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, welcher Form die hier durchaus nicht vereinzelt auftretende *Turdus merula* angehört.

4. Constantine und die „Gorge du Rhoumel".

Beim weiteren Vordringen nach Norden wollen wir nur ganz kurze Station in Constantine machen, dem alten Cirta mit der vieltausendjährigen Geschichte, um das nach einander Phönizier, Numider, Römer, Vandalen, Araber, Franzosen gekämpft und geblutet haben. Jetzt ist das Bild durchaus friedlich, eine der im Süden so seltenen Freistätten bietet dem überreichen Vogelleben die mitten in der Stadt gelegene Schlucht des Rhoumel, wegen ihrer einzigartigen Schönheit wohl überall berühmt, wo es Reisende und Touristen gibt. Aber besonders für den Ornithologen lohnt sich der etwa zweistündige Marsch durch dieses herrliche Stückchen Natur, denn auf Schritt und Tritt erfreut sich sein Auge an einer Fülle von Vögeln, welche ganz ungestört und vertraut dem Brutgeschäft und der Aufzucht ihrer Jungen sich widmen. Da kreisen Aasgeier und Milan, grofse und kleine Falken, Kolkraben und die nordafrikanischen Dohlen, *Coloeus monedula cirtensis* Hart., hier ganz gemein, sonst aber meines Wissens nirgends mehr als Brutvogel festgestellt, da die im Bardo-Palast bei Tunis früher nistende Kolonie seit einem Umbau leider verschwunden ist. Alpensegler, Felsen- und Rauchschwalben, *Apus melba melba* L., *Riparia rupestris rupestris* Scop., *Delichon urbica meridionalis* Hart., schwirren zu hunderten durch die Luft. Unten, wo halb verdeckt unter Felsentoren der Bach verschwiegen plätschert, sitzt nachdenklich auf überhängendem Zweige *Alcedo ispida pallida* Br., der von mir sonst in Algerien nicht beobachtet wurde. In den Gebäuden in und um Constantine ist noch die helle südliche Schleiereule, *Strix alba alba* Scop., häufig, von der ich eine schöne Suite besitze. Zu meiner besonderen Freude ist der für diese Gattung von Hartert eingeführte Name „*Tyto*" durch Reichenows Erwiderung O. M. 1913. XI. p. 174 schnell wieder kassiert und die alt-eingebürgerte Bezeichnung „*Strix*" gerettet worden. An derselben Stelle ist übrigens auch die Richtigstellung der Namen *Hirundo* und *Delichon* veröffentlicht, welche

im bisher üblichen Sinne auch künftig mit gutem Gewissen Anwendung finden sollen, wie ich es inzwischen bereits vorkommenden Falls stets getan habe.

5. Der Fetzara-See, ein vergessenes Dorado des Wasserwildes.

Nicht eine volle Stunde Bahnfahrt vom Hafen Bône in südwestlicher Richtung liegt der ca. 14000 ha grofse Fetzara-See. Seine Ufer umsäumen Viehweiden mit zahlreichen kleinen Schilftümpeln und Sumpfstellen, dann auf der Höhe gut gepflegte, vorzugsweise mit Hafer angebaute Felder, Wiesen, einige Waldparzellen von hochstämmigen Eucalyptus (Nordseite), Hügel mit Beständen von Korkeichen und Buschwald mit mächtigen Myrthenbüschen. Die Gegend hat maritimes Klima und während des ganzen Jahres verhältnismäfsig sehr viel Niederschläge. Trotz der damit zusammenhängenden Fruchtbarkeit sind die Ufer des Fetzara-Sees von Europäern als Wohnstätte fast ganz gemieden, da Malaria natürlich nicht selten auftritt. Ob ich selbst dort Jahr aus Jahr ein leben möchte, lasse ich dahingestellt, jedenfalls hat für einen an tropisch-afrikanische Gesundheitsverhältnisse gewöhnten Sammler auch ein mehrwöchiger Aufenthalt hier nicht die geringsten Schrecken. Um so erstaunlicher ist es mir, dafs seit den Zeiten von Loche und Buvry dieser so besonders verheifsungsvolle Winkel von den Ornithologen ganz vernachlässigt worden ist. Ein zweitätiger Besuch von Hartert und Hilgert im Februar 1911 kann nur als Rekognoszierungsfahrt aufgefafst werden abgesehen davon, dafs er offenbar nordischen Wintergästen, weniger einheimischen Brutvögeln galt.

Auch hier möchte ich zuerst mit einigen Worten auf den weniger interessanten Teil der Ornis eingehen, welcher die Hügel, Wälder und Felder — nicht aber den See und seine Umgebung belebt. Der Schwarzdrossel sind wir hier erfolgreicher zu Leibe gerückt als bei Lambèse und Batna, alle erlegten Stücke gehören deutlich zur Form *Turdus merula algirus* Mad. Überall in den Gärten und besonders den Allee-Bäumen singt *Sylvia atricapilla atricapilla* L., in den Dornhecken zwischen Feldern und im lichten Buschwalde brütet *Sylvia melanocephala melanocephala* Gm., deren Winterquartier in der Sahara von Biscra an südwärts liegt. Durch das Gestrüpp, welches unter hochstämmigen Eucalyptus wuchert, schlüpft zirpend *Erithacus rubeculus witherbyi* Hart., aus dem Obstgarten hinter unserer Wohnung schallt der monotone Lockruf von *Jynx torquilla mauretanica* Rothsch. Die beiden zuletzt genannten Brutvögel sind sonst in Algerien keineswegs gemein, alle von mir vorher erlegten Wendehälse z. B. gehörten der europäischen Form an und waren also wohl Durchzügler.

Im Eucalyptus-Walde fand ich endlich hier auch häufig die grofse *Parus major excelsus* Buvry, von der ich früher nur ein Stück bei Batna flüchtig gesehen hatte. *Parus caeruleus ultramarinus* Bp. war auch hier in Gärten und Feldhölzern gemein. In letzteren, besonders auf den langgestreckten Dornenhecken und Kaktus-Anpflanzungen, tummelten sich in Massen *Carduelis carduelis africanus* Hart., *Chloris chloris aurantiiventris* Cab. und *Emberiza calandra calandra* L., nach meinem Dafürhalten der gemeinste Brutvogel Algeriens von Biscra bis zum Mittelmeer.

In kleinen Lehmwänden hat *Merops apiaster* L. seinen Nestschacht angelegt, auf den Viehweiden trippelt *Calandrella brachydactyla brachydactyla* Leisl., zwischen steinigen Hügeln finden wir, manchmal nicht ohne Mühe, *Galerida theklae harterti* Erl., die nördlichste Vertreterin der kurzschnäbligen nordafrikanischen Haubenlerchen. In den Wiesen und Feldern singt und brütet eine auffallend dunkle Feldlerche, welche ich zunächst noch als *Alauda arvensis harterti* Whit. Mangels eines eigenen Namens bezeichne, doch behalte ich mir eine Bearbeitung an der Hand gröfseren Materials vor.

Der Storch, bereits bei Batna ein ganz gemeiner Brutvogel, nistet hier einfach in Kolonien, schon fast wie bei uns die Saatkrähen.

An Raubvögeln sah man täglich einige Steinadler und Schlangenbussarde, von letzterem wurde auch noch ein Ei in den letzten Maitagen gebracht, das mäfsig bebrütet war. Abendfalken, *Falco vespertinus vespertinus* L., suchten gern nahe dem Seeufer ihre Nahrung, ich glaube, dafs es sich auch noch Anfang Juni um Durchzügler handelte, da diese Art ja normalerweise erst im Mai gen Norden wandert.

Besonders erfreulich war es mir, dafs am 2. VI. Abends der Präparator ein ♀ ad. von *Syrnium*[1]) *aluco mauritanicum* Whit. dicht bei unserer Wohnung schofs. Die Jungen waren anscheinend schon vollkommen erwachsen, doch fanden wir keins davon später wieder.

Nun aber auf zum See! Er bildet keineswegs eine im wesentlichen offene Wasserfläche, vielmehr bei der geringen Tiefe ist nicht nur am Ufer, sondern bis weit hinein zur Mitte überall in Gruppen oder ganzen Beständen eine reiche Vegetation von Rohr, Schilf und Binsen entstanden, dazwischen schwimmende Schlingpflanzen der mannigfachsten Art. Der Eingeborene watet einfach durch das seichte Wasser, wenn er jagen, fischen oder Eier holen will, für den Europäer empfiehlt es sich, eines der wenigen, sehr kleinen und nicht gerade konfortablen Boote zu benützen, welche meist vom watenden Bootsmann vorwärts

---

[1]) Wegen „*Syrnium*" und „*Strix*" s. oben unter *Strix flammea*, sowie bei Reichenow O. M. B. 13. XI. p. 174.

gestofsen, nur ausnahmsweise im tieferen Wasser mit kurzen Rudern recht langsam fortbewegt werden.

Von dem Reichtum an Vogelarten und Individuen kann man sich erst durch eigene Erfahrung einen rechten Begriff machen, ich gebe es von vornherein auf, hier mit Worten auch nur ungefähr eine Vorstellung davon zu erwecken. Mit Ausnahme der etwas stilleren Mittagsstunden ist eben unter normalen Witterungsverhältnissen ständig auf allen Seiten Wasser und Himmel von so vielen schwimmenden, tauchenden, fliegenden, lockenden Vögeln der verschiedensten Arten bedeckt, dafs man sich immer wieder zusammennehmen mufs, um wenigstens etwas genau zu beobachten und nicht vor lauter blitzschnell wechselnden Einzelblidern schliefslich ganz wirr zu werden. Ich gehe nun die einzelnen häufigsten Arten durch und mufs es der Phantasie des Hörers überlassen, aus den Einzelnbildern sich, so gut oder schlecht er es eben kann, das grofse kaleidoskopartige Gemälde zusammenzustellen.

Zuerst seien die Enten genannt, da wir schon manche Vertreter der Familie an uns vorbeieilen sehen, noch lange ehe wir den Schilfgürtel am See erreicht haben; bieten doch die Saatfelder und besonders Dornenhecken beliebte Nistplätze für manche Arten.

Am häufigsten scheint mir die Marmelente, *Marmaronetta angustirostris* Ménétr., zu sein, sie liegt nicht nur auf dem See sondern auch überall auf kleinen Wasserlöchern und stand auch wiederholt vor uns aus Feldern oder Dornbüschen auf. Ausdrücklich mufs ich hervorheben, dafs Ende Mai und Anfang Juni erst ganz vereinzelte Paare mit dem legen begonnen hatten, überwiegend sah man sogar noch kleine Gesellschaften von 4—6 Stück beisammen. Besonders in den frühen Vormittagsstunden jagten sie sich fortwährend über dem See und längs des Schilfgürtels am Ufer und kamen dabei oft zu Schufs. Die Färbung beider Geschlechter variiert individuell recht stark zwischen extrem hell und dunkel.

Fast ebenso gemein ist die Tafelente, *Nyroca ferina ferina* L., welche ich ausschliefslich auf dem grofsen See fand. Meist waren die Paare schon einig, die Legezeit hatte begonnen, fast jedes Ende Mai und Anfang Juni erlegte ♀ trug ein legereifes Ei bei sich. Hier und da beobachtete ich allerdings auch noch Anfang Juni, wie zwei Erpel einer Ente den Hof machten. Zahlreiche Gelege, meist erst angefangen, wurden von den Eingeborenen uns angeboten, wie überhaupt der Eierraub hier in grofsem Stile betrieben wird und sozusagen eine volkswirtschaftlich wichtige Hausindustrie bildet.

Die Moorente, *Nyroca nyroca* Güld., ist nicht so gemein, sie liebt stille Winkel des Sees und abgelegene Tümpel. Neben Stücken mit normal weifser (wasserheller) Iris erlegte ich auch ein vollkommen normal ausgefärbtes ♀ mit brauner Iris. Da es sich weder um ein jüngeres noch irgendwie in der Entwicklung

zurückgebliebenes Stück handelt, zwingt mich dieser Fall zu der Vermutung, dafs einjährige Vögel dieser Art wohl allgemein noch nicht die helle Iris älterer Stücke haben dürften.

Wiederum recht häufig auf manchen Teilen des Sees ist die schöne Kolbenente, *Nyroca rufina* Pall. Einzelne ♀♀ trugen schon legereife Eier, meist jedoch waren noch 3—4 Stück beider Geschlechter vereint zu sehen. Mehrere angefangene Gelege wurden gebracht. Die Unterseite der ♂♂ variiert stark von fahlgrau zu tiefschwarz.

Am seltensten scheint *Nyroca fuligula fuligula* L. zu sein, denn von der Reiherente liegt mir nur ein ♂ im Hochzeitskleide vor.

Nicht ganz so häufig wie die Tauchenten sind die echten Enten vertreten. Von *Anas strepera* L. liegen nur einige ♀♀ vor, eins davon trug ein legereifes Ei bei sich am 21. V. Manche — aber nicht alle — Exemplare sind auffallend hell gefärbt. Die Stockente, *Anas platyrhyncha* L., wurde täglich gesehen und in einigen Stücken erlegt. Die Mauserverhältnisse scheinen etwas anders zu liegen als bei uns, denn zwischen 20. und 25. V. trugen ♂♂ mit Ausschlufs des Kopfes schon Sommerkleid.

Besondere Beachtung verdient als Charaktervogel die schöne *Erismatura leucocephala* Scop., der „Blauschnabel", wie wir sie abgekürzt nannten. Im Gebäude und Gebahren weicht sie erheblich von allen anderen Enten ab: der „kormoranartige" Schwanz wird beim schwimmen fast senkrecht hochgestellt getragen, der Flug geht mit hastigem Flügelschlag ziemlich tief über dem Wasser hin und erinnert auch eher an Kormorane oder vielleicht Birkwild. Bei täglicher Beobachtung sahen wir die Blauschnäbel niemals mit anderen Enten sondern stets mit Bläfshühnern zusammen, sodafs es nicht übertrieben ist, hier wirklich von einer Symbiose zu sprechen. Die Brutzeit fällt sehr spät, bis zum 3. VI. bekamen wir nur ein verlegtes Ei, Ende des Monats sammelte Spatz dann noch ein Gelege. Es dürfte bekannt sein, dafs die Eier im Verhältnis zum Vogelkörper abnorm grofs sind.

Einen Brutvogel fanden wir auf dem See, den wir allerdings nicht erwartet hatten, die Graugans, *Anser anser* L.; eine Familie mit zu $^2/_3$ erwachsenen Jungen überraschte uns durch ihr Erscheinen im Juni, Spatz gelang es, ♀ ad. für mich zu erlegen. Wir dürften hier den südlichsten Nistplatz der Graugans gefunden haben.

Von Tauchern sind 3 Arten vertreten: der grofse Haubentaucher, *Colymbus cristatus* L., recht häufig. Ich vermag einen Unterschied gegenüber schlesischen nnd märkischen Stücken an den gesammelten Exemplaren nicht zu entdecken. Am 22. V. fanden wir ein angefangenes Gelege mit 2 Eiern. Erheblich seltener ist der schwarzhalsige Taucher, *Colymbus nigricollis* Br., doch liegt auch von dieser Art ein frisches Gelege zu 2 Eiern

vom 23. V. vor. Über alle Mafsen gemein ist der Zwergtaucher, *Colymbus ruficollis*, den ich jedoch wegen seiner anscheinend stets kleineren Mafse nicht zur typischen Form *ruficollis* Pall. (1764) = *nigricans* Scop. (1769) ziehen kann. Bevor ich ihn abtrenne, erwarte ich nur noch etwas mehr Material aus Europa. Unzählige Gelege zu 4—6 Eiern fanden wir in den niedrigen lichten Binsenbeständen, oft 2—3 Nester auf einem Raum von wenigen Quadratmetern. Stets waren die Eier sauber mit Wasserpflanzen zugedeckt, unter denen sich eine feuchte aber recht intensive Wärme entwickelte. Die Alten waren nur zu schiefsen, wenn man sich längere Zeit bei den Nestern ganz ruhig verhielt, dann tauchte plötzlich ein braunes Köpfchen mit spitzem Schnabel meist ganz nahe beim Boote auf.

Die Rallen sind in erster Linie vertreten durch das Purpurhuhn, *Porphyrio caeruleus* Vandelli, das in unschätzbarer Menge die Rohrgebüsche belebt, bald im Wasser sich tummelnd, bald in einigen Metern Höhe auf dem Rohr oder durch das Rohr laufend, indem die langen Zehen je mehrere der starken Stengel auf einmal umklammern. Dieser Marsch geht so schnell, dafs es meist nicht möglich ist für den Menschen, den flinken Kletterer dabei einzuholen. Der Flug ist Anfangs schwerfällig, aber recht schnell, wenn der Vogel erst eine gröfsere Höhe gewonnen hat und in Schwung gekommen ist. Im Gegensatz zu anderen Rallen fliegt das Purpurhuhn auch ohne Zwang gern und oft sehr hoch, vorausgesetzt dafs nicht starker Wind ihm die Arbeit zu sehr erschwert. Wir fanden täglich Gelege, seltener zu 4, meist zu 2—3 Eiern und zwar angebrütet, es handelte sich also nicht um angefangene Gelege. Anfang Juli in der Mauser gelang es Spatz, eine ganze Anzahl lebender alter Vögel zu fangen. Anfang Juni fanden wir vereinzelt schwache Dunenjunge.

Noch häufiger ist das Bläfshuhn überall auf dem See, besonders aber auf den grofsen freien Blänken. Oft sieht man in einer Stunde viele Tausende. Die systematische Behandlung dieser vielleicht abzutrennenden Form behalte ich mir vor. Nester mit Eiern bis zu 10 und 12 Stück fanden wir fast in jeder Schilf-, Rohr- oder Binsengruppe.

Das Teichhuhn, *Gallinula chloropus chloropus* L., hält sich ziemlich versteckt und tritt daher weniger in die Erscheinung. Mehrfach sah ich es auf kleinen Tümpeln in den Feldern. Ein einzelnes Ei liegt vor vom 1. VI. Am gleichen Tage sammelten wir auch ein noch unvollständiges Gelege (3 Eier) von *Rallus aquaticus* L., den Vogel selbst bekamen wir nicht zu Gesicht.

Sehr schwach vertreten sind die Möwen, welche nur als gelegentliche Gäste erscheinen. Erlegt wurde *Larus gelastes* Licht., die Rosen-Silbermöwe, einige auf grofse Entfernung beobachtete Exemplare dürften der gleichen Art angehört haben. Von Seeschwalben sind zwei Arten sehr häufig: *Thalasseus niloticus niloticus* Gm. und die kleine *Hydrochelidon hybrida* Pall. Beide

beginnen mit dem Brutgeschäft erst gegen Ende Juni. An stürmischen Tagen scheinen sie besonders gern ihre Flugkünste zu üben.

Mit Schnepfen und Regenpfeifern ist zur Brutzeit weniger los als im Winter, nur die Storchschnepfe, *Himantopus himantopus* L., kam uns einige mal zu Gesicht; aufserdem war der Zwerg-Strandläufer, *Tringa minuta* Leisl., im vollen Sommerkleide eine regelmäfsige Erscheinung und wurde auch mehrfach erlegt. Die Brachschwalbe, *Glareola pratincola pratincola* L., war Anfang Juni an den Wasserstellen im Felde häufig, doch konnte es sich hier noch um Durchzügler handeln.

Sehr zur Belebung des schönen Bildes tragen die Reiher bei, von denen manche Arten wiederum aufserordentlich zahlreich auftreten. Von diesem Gesichtspunkte aus ist wohl zuerst der Kuhreiher, *Bubulcus lucidus* Raf., zu nennen, auf dem See wie auf den Viehweiden eine ganz gemeine Erscheinung. Zahlreiche Gelege von 2 Eiern wurden uns gebracht.

Der Purpurreiher, *Ardea purpurea purpurea* L., gehörte ebenfalls zu den alltäglichen Figuren, fast durchweg fütterte er schon Junge. Der Fischreiher, *Ardea cinerea cinerea* L., wurde wiederholt gesehen, im Juni auch noch am Brutplatze anderer Reiher, doch ist ein absolut sicherer Beweis für sein Brüten bisher nicht erbracht.

Dagegen bekamen wir mehrere Vierer-Gelege von *Herodias garzetta* L. Ende Mai. Den alten Vögeln wird wegen ihres Schmuckes leider von den Eingeborenen scharf nachgestellt, sodafs ihr Bestand gefährdet erscheint.

Massenhaft findet sich über den ganzen See verteilt der Rallenreiher, *Ardeola ralloides ralloides* Scop., von dem natürlich auch Gelege gesammelt wurden. Mehr lokal tritt der Nachtreiher, *Nycticorax nycticorax nycticorax* L. auf, von dem wir ein angefangenes Gelege am 23. V. fanden.

Beide Rohrdommeln, *Botaurus stellaris* L. und *Ardetta minuta* L., kommen zahlreich vor, doch fanden wir nur Gelege der kleinen Art. Mit der grofsen hatten wir Pech, da wir weder den Vogel noch ein Ei bekommen konnten, obgleich vielstimmig den ganzen Tag über das Brüllen ertönte, Es war wohl die Hauptzeit der Balz, für die Brut aber noch zu früh, sonst m ü f s t e n wir bei der Häufigkeit des Vogels doch ein Nest entdeckt haben.

Zu erwähnen bleiben noch die Rohrsänger: der Drossel-Rohrsänger, *Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* L., baut sein Nest im hohen Rohr über dem Wasser. Wir fanden eine grofse Menge Nester meist mit Jungen, seltener mit hochbebrüteten Eiern. Das Konzert der alten Vögel ist direkt ohrenbetäubend. Niemals über dem Wasser sondern an mehr oder weniger sumpfigen Stellen des Ufers zwischen Binsen und in kleinen Rohrhorsten nistet massenhaft *Acrocephalus streperus streperus* L. und neben ihm etwas seltener vorkommend *Acrocephalus schoenobaenus* L.

Alle von mir Ende Mai und Anfang Juni untersuchten Nester enthielten Junge, welche z. T. schon halb erwachsen waren. Der Lärm der Alten ist auch hier enorm. Es war mir nicht uninteressant, bei so unzähligen Brutpaaren die Scheidung so ganz konsequent durchgeführt zu finden: der grofse Rohrsänger hatte stets offenes Wasser unter dem Nest, die beiden kleinen höchstens Morast.

Zum Schlufs mufs ich noch die Rohrweihe erwähnen, welche zahlreich brütet und vom ersten Tage an mir höchst „verdächtig" vorkam. Nach Vergleich der von uns gesammelten Stücke mit dem Material in Berlin und Tring sowie eingehendem Meinungs-Austausch mit Dr. Hartert bin ich in vollkommener Übereinstimmung mit ihm und dank seiner freundlichen Unterstützung zu dem Entschlufs gekommen, die in Afrika minor brütende Rohrweihe als *Circus aeruginosus harterti* neu zu benennen. Im allgemeinen ist der Vogel viel lichter, die helle Zeichnung ausgedehnter als beim *aeruginosus* typ. Nach meiner Überzeugung ist schon stets der mehr als einjährige Vogel auf Rücken, Schultern und Brust mehr oder weniger ausgeprägt hell gezeichnet, da ich unter allen Brutpaaren kein einziges dunkles Stück gesehen habe, wie es bei uns die Regel ist, wo erst sehr alte Stücke hell werden. Das Verhältnis ist etwa folgendes: Unter mehreren Dutzend Rohrweihen auf dem Fetzara-See sah ich nur 1 dunkles Stück, welches ziemlich bestimmt nicht angepaart, also vorjährig war — dagegen habe ich seit all den Jahren, wo ich regelmäfsig in Schlesien, Brandenburg und Mecklenburg gute Wasserjagden im Frühjahr und Sommer besuche, nur einmal einen alten so hell gezeichneten Vogel beobachtet wie die grofse Masse auf dem Fetzara-See, alle anderen deutschen Stücke waren mehr oder weniger dunkel. Was also hier eine Ausnahme, ist dort beim fortpflanzungsfähigen Vogel die Regel. Aber auch beim Vergleich der hellsten mitteleuropäischen Stücke mit Nordafrikanern läfst sich noch ein Unterschied feststellen: beim ♂ *harterti* ist der Kopf weifs, bisweilen mit rahmfarbigem Anfluge und schwarzen spitzen Schaftstrichen, nicht ocker- oder rostfarbig wie bei *aeruginosus*; ebenso ist die Unterseite weifslicher, die Unterflügeldecken sind mehr oder minder reinweifs. Beim ♀ ad. von *harterti* sind Kopf, Rücken und Brustfleck in der Regel fast reinweifs, der Brustfleck ist ausgedehnter, das Rotbraun des Unterkörpers etwas lichter als bei *aeruginosus*.

Flügelmafs von 7 ♂♂ ad. 384—400, 3 ♀♀ ad. 415—435 mm.

Typus: ♂ Mhoiwla, Marocco, 12. V. 02, Riggenbach leg., Tring-M., ♀ Nr. 5508 Coll. Zedlitz, Fetzara-See 1. VI. 13.

Verbreitung: Algerien, Marokko, vermutlich auch Tunesien, vielleicht Südspanien.

Ich schliefse hiermit meinen Ausflug nach Algerien und hoffe bewiesen zu haben, dafs dort noch keineswegs alles für den Ornithologen Wissenswerte so „längst bekannt" ist, wie wohl

hier und da angenommen wird. Mit aufrichtiger Freude ist es darum zu begrüfsen, dafs die Erforschung dieses interessanten Landes von so kompetenter Seite wie durch das Triumvirat v. Rothschild, Hartert, Hilgert ernstlich in Angriff genommen worden ist. Wenn diese drei berufenen Männer ihr grofses Werk werden zu Ende geführt haben, dann dürfte allerdings in ornithologischer Hinsicht wohl sicher Algerien besser und umfassender erforscht sein als viele — recht viele Teile Europas.

Zusammenstellung der im April — Juni 1913 in Algerien von mir gemachten nidologischen Beobachtungen.

Von **O. Graf Zedlitz.**

Von der Sammelreise, welche ich in meinem Vortrage auf der Jahres-Versammlung der D. Orn. Ges. in Dresden kurz besprochen habe, brachte ich neben einer schönen Ausbeute von rund 350 Bälgen auch eine Reihe von Gelegen mit, welche ich sämtlich dem Berl. Mus. überwiesen habe. Eine weitere Anzahl von Eiern verwertete Herr Spatz, mein getreuer Mitarbeiter, nach seinem freien Ermessen — natürlich mit meiner Zustimmung —, sie sind zumeist in den Besitz des Mus. Koenig in Bonn übergegangen. Alle im Berl. Mus. befindlichen Gelege hat Herr G. Krause mit gewohnter Sorgfalt gemessen und bestimmt, seine wertvolle Arbeit, für die auch ich ihm aufrichtig dankbar bin, wird im folgenden von mir mit verwertet und vielfach sogar wörtlich citiert werden.

1. *Eutolmaetus fasciatus fasciatus* Vieill.

Durch meine Horstsucher wurden mir in der Umgegend von El Kantara 3 Horste gemeldet. Der erste in der Schlucht von Tilatou wurde am 30. IV. ausgenommen, er enthielt 2 schon zum grofsen Teil befiederte Junge. Kurz vorher hatten die Alten einen Hasen herangeschleppt. Die beiden anderen Horste standen in der Schlucht von Maafa und wurden am 7. V. ausgenommen; die Jungen etwa in demselben Stadium wie die ersten, jedoch in einem Horst nur ein juv. Alle Vögel nahmen bald Futter an und liefsen sich ohne Schwierigkeit aufziehen.

Die Eingeborenen brachten mir ein Mitte April (?) ausgenommenes Ei, das anscheinend unbefruchtet bezw. faul war. Es ist abgesehen von ganz zarten Nistflecken ungefleckt, innen kräftig grün durchscheinend. Gr. 73,1 : 55,4 mm. Dopph. 35 mm.

2. *Neophron percnopterus* L.

Ein 2 er Gelege von äufserst zarter fleischfarbener Zeichnung, die sich nach dem Stumpfpole zu verdichtet. Ei 1: